Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 75 (2004)

Heft: 12

Artikel: Betreuung an Demenz erkrankter Menschen in Deutschland - ein Heimbesuch in Neuendettelsau : "Ich bin ein Einzelkämpfer"

Autor: Hansen, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804515

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Betreuung an Demenz erkrankter Menschen in Deutschland – ein Heimbesuch in Neuendettelsau

«Ich bin ein Einzelkämpfer»

Robert Hansen

Das Thema Demenz beschäftigt alle Alters- und Pflegeheime. Und alle sind mit ihren Problemen und Erfahrungen weitgehend alleine. Auch in Deutschland sind Demenz-Netzwerke zu wenig bekannt.

«Uns ging es wie den Angehörigen. Zunächst waren wir auch rat- und hilflos», sagt Heimleiter Friedrich Rohm. Das Therese-Stählin-Heim der Diakonie Neuendettelsau bietet 114 Plätze, 52 davon in der Pflegeabteilung. «60 bis 70 Prozent unserer Bewohner in der Pflegeabteilung zeigen demenzielle Symptome. Vor fünf Jahren begannen wir, das Thema Demenz schwerpunktmässig anzugehen. Das veränderte die tägliche Arbeit massiv. Dabei ist die Schulung des Personals das Wichtigste», sagt Rohm. Doch gut ausgebildetes Fachpersonal sei kaum zu finden: «Unser Personal besuchte deshalb Weiterbildungen. Vierwöchige Basiskurse reichen dabei oft nicht. Das Pflegepersonal braucht eine intensivere Ausbildung».

Das Engagement bei der Betreuung von Demenzkranken im Therese-Stählin-Heim wäre ohne Initiative des Heimleiters nicht so ausgeprägt. «Das Thema interessiert mich sehr. Doch ich bin ein Einzelkämpfer», sagt Friedrich Rohm. «Netzwerke sind zwar angedacht, aber in Bayern machen verschiedene Heime etwas, die Bemühungen werden nicht verknüpft. Dabei gäbe es doch viele innovative Pflegekonzepte für Demenzkranke.» Im geplanten Demenzzentrum in Nürnberg (siehe nebenstehenden Artikel) sieht er deshalb eine Chance: «Das Zentrum wird sicherlich richtungsweisend. Die geplante vernetzte Struktur mit Einbindung von Fachärzten in einer Grossstadt wird segensreich sein. Zurzeit ist die ärztliche Betreuung in unserem Haus der schwächste Punkt.»

«Ich erkläre Demenz oft mit einem Tagebuch. Die letzten Seiten fehlen, aber auch aus den früheren Kapiteln verschwinden immer mehr Seiten»

Heimleiter Friedrich Rohm

Enttäuscht ist er, dass die Kostenträger die zusätzliche Arbeit, die für Demenzkranke geleistet wird, nicht honorieren. «Die Versicherungen haben veraltete Ansichten und kein Verständnis für neue Methoden. Unser um 30 Prozent gestiegener Betreuungsaufwand wird nicht honoriert. Bei Demenzkranken wird kein höherer Pflegekostenschlüssel angewendet, im Gegenteil: An Demenz erkrankte Menschen werden in der Pflegestufe runtergestuft, da diese ja nur noch herumliegen und nicht mehr so viel Pflege benötigen, wird argumentiert.»

Suche nach Geborgenheit

In Neuendettelsau wird versucht, den Menschen angemessene Lebensqualität zu vermitteln. «Sie suchen Wärme und Geborgenheit. Wie ein Haus ausschaut, ist ihnen hingegen egal. Wir müssen uns deshalb ständig fragen: Was möchten diese Menschen», sagt Rohm und plädiert wenn immer möglich für offene Abteilungen. Seine Erfahrung: «Wir müssen die Menschen bei uns trotzdem nicht sedieren und fixieren, sie laufen nur weg, wenn sie sich nicht gut fühlen», sagt er und argumentiert: «Wenn ich mich in einer Gaststätte nicht wohlfühle, gehe ich auch.»

Bei all den Bemühungen für die Demenzkranken gelte es jedoch auch, die Angehörigen nicht zu vergessen. «Je mehr wir mit den Angehörigen sprechen und ihnen Hintergrundinformationen geben, desto mehr entlasten wir sie und bauen Spannungen ab. Ich erkläre Demenz oft mit einem Tagebuch. Die letzten Seiten fehlen, aber auch aus den früheren Kapiteln verschwinden immer mehr Seiten», sagt Friedrich Rohm. Generell vermisst er die Auseinandersetzung mit dem Thema Demenz in Deutschland: «Das Thema sollte in der Öffentlichkeit doch eigentlich bekannt sein. Aber die meisten Leute verdrängen die Auswirkungen der Demenz und wollen nicht offen darüber sprechen.» ■

Informationen zu Netzwerken in Deutschland: www.kompetenznetz-demenzen.de/